

31
Zweigvortrag am 2. 5. 1916

(Berlin)

Anknüpfen will ich an das, was ich über die okkulten Bruderschaften gesagt habe. Ich erinnere an die letzte Betrachtung über die Auffindung des verloren gegangenen Wortes. Um einigermaßen erschöpfend dies behandeln zu können, müsste man jahrelang darüber fortzusprechen Gelegenheit haben. - Zu sprechen habe ich heute über etwas, was man ein besonders trübes Kapitel der Geschichte nennen kann, das zu überschreiben ist etwa mit: „Wie manchmal Religionen entstehen“. Es ist Ihnen bekannt, dass von 1509 - 1547 auf Englands Thron Heinrich VIII. gesessen hat, der 6 Frauen gehabt hat, von denen er zwei hat hinrichten lassen. Die sechste Frau sollte auch hingerichtet werden, sie hat ihn aber in einer Unterhaltung herumgekriegt. Das Scheiden von der ersten Frau ging nicht ganz leicht vonstatten. Es hätte durch den damaligen Papst Clemens VII. geschehen müssen. Dieser weigerte sich. Was war zu tun? Heinrich VIII wollte von seiner ersten Gattin loskommen. Nun, er wusste sich zu helfen. Er schaltete den Papst aus und gründete eine neue Religion, eine neue Kirche. Diese lebte fort nach mancherlei Umformungen in der anglikanischen Kirche, die heute 20 Millionen Bekenner zählt. Durch die Suprematsakte wurde Heinrich VIII zum Oberhaupt dieser Kirche eingesetzt.

Demals lebte Thomas Morus, der der Verfasser einer Schrift von der Art ist, die man seitdem Utopien nennt. So meinen wenigstens die Menschen, dass Morus' Buch Utopia eine Utopie ist, während inzwischen in der Tat viele Utopien geschrieben worden sind. In der Utopia ist das Land Utopia beschrieben, eine Insel; Das Land hatte eine besondere Staatseinrichtung. Vor allem sollte auch Toleranz der Religionen in diesem Staate herrschen; ein Staat, der die Religion gewissermaßen zur Privatsache jedes einzelnen machte. Einer der Redemptoristen, d. i. eine Sorte von Jesuiten, - der über Morus geschrieben hatte, hat begründet, warum er selig gesprochen worden ist von der Katholischen Kirche. In den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts wurde so stark auf Morus hingewiesen von der Kathol. Kirche, dass man annehmen kann, es werde bald

bald eine Heiligsprechung erfolgen. Solch eine Heiligsprechung ist eine umständliche Sache. Bei dem Verfahren hat der advocatus angelicus hervorzuheben, dass der Heiligzusprechende wirklich ein Heiliger war. Er musste vor allem wirklich Wunder verrichtet haben. Dann kommt auch der advocatus diabolus zu Worte, er spricht dagegen. Er hätte z.B. von Morus sagen müssen: dieser Mann hatte das Wunder vollbracht, Religions=toleranz zu erfinden. Denken Sie sich aus, wenn der Advocatus diabolus dieses behauptet hätte. - Thomas Morus war, was man so ein Glückskind nennt. Er wurde, nachdem er seine Studien absolviert hatte, in verhältnismässig jungen Jahren Parlamentsmitglied und stieg schliesslich bis zum Lordkanzler auf. Morus war ein gewissenstreuer Mann. Er hatte als Lordkanzler ein Urteil abzugeben über die Stiftung der neuen Kirche. Morus war eine weiche Natur, er liess sich aber nicht dazu gewinnen, zu bestätigen, dass Heinrich VIII recht habe. Darüber war Heinrich sehr ergrimmt und er liess Morus in den Tower werfen. Das erleuchtete Gericht hatte zu entscheiden, welches Urteil zu fällen sei. William Pinxton (?)(...). Der Spruch lautete: Morus ist in einem geflochtenen Korbe durch die Stadt zu schleifen um in Tilbury gehangen zu werden. Aber er soll nur halb tot sein, dann lebendig abgeschnitten werden, dann nachdem ihm (der Leib aufgerissen, der Kopf abgeschlagen (?)) und die Eingeweide verbrannt worden sind, soll er in 4 Teile geteilt werden, die in 4 Stadtteilen (ausgestellt?) werden während der Kopf auf der Themsebrücke auf einem Pfahle aufgesteckt werden sollte. Ein ermunterndes Beispiel für die, welche sich den ungezähmten Trieben eines Heinrich VIII entgegen zu stellen wagten. Morus wurde dann zur blossen Enthauptung im Tower begnadigt. Sein Kopf allerdings wurde auf der Themsebrücke auf einen Pfahl aufgesteckt. -

Morus war kein Rationalist wie die Geister des 18. Jahrhunderts. Wir müssen uns die Utopia etwas näher ansehen. Die dort beschriebenen Einrichtungen zeigen sehr wünschenswerte Züge, allerdings auch manches von trockenem nüchternem Verstande. Letzteres z.B., wenn verlangt wird, dass alle Strassen gleich sein und alle Häuser viereckigen Grundriss haben sollten. Sehr gut war die Bestimmung, dass es keine Privatrenten geben sollte, dass also eine gewisse kommunistische Wirtschaft herrscht. Das Geld wird alles an den Staat abgeführt. Überflüssiges Gold soll zu Ketten für Verbrecher verarbeitet werden und z.B. zu Gefässen für niedere Zwecke im Haushalt. Die Bewohner von Utopia sind frei geworden von gewissen selbststüchtigen Neigungen. Und zwar dies so stark, dass sie immer die Rede auf der Zunge führen: Wir essen

essen nicht, dass es einem schmeckt, sondern wir sind dankbar, dass mit dem notwendigen Zunehmen der Nahrung (ESmittel) ein angenehmes Gefühl verbunden ist. - Utopus, der Gründer von Utopia, verstattete Religionsfreiheit, sodass man seinen Gott auf verschiedenerelei Weise verehren könnte. Voraussetzung hierzu, dass jeder Bewohner von Utopia annahm drei Dinge: 1). das Dasein Gottes, 2). die Unsterblichkeit der Seele und 3). das Gericht nach dem Tode nicht zu leugnen. Das Buch ist aufgebaut auf merkwürdigen Anschauungen. Sie sind vernünftig nach allen Richtungen hin. Einschlebsel von dem Preis der Gnade über die angenehmen Begleiterscheinungen beim Essen. Er wollte sagen: Die Menschen sind nicht veranlagt, vernünftige Lehren vernünftig auszuführen. - Morus war nicht nur von Kindheit auf ein frommer Mensch, sondern auch einer, der seine Meditationen im tiefsten Sinne ernst nahm. Morus hat stundenlang meditiert, um seine Seele den Weg in die geistige Welt gehen zu lassen. Man muss sich dabei gegenwärtig halten, dass es zu Anfang des 16. Jahrhunderts ist. Wir stehen an der Ausbreitung der Reformation. Morus hat (durch sein Verhalten ?) nichts anderes ausdrücken wollen, als dass er ein treuer Sohn seiner Kirche sei.

In der Utopia -in den älteren Ausgaben wenigstens- wird auch ein gewisses Alphabet mitgeteilt, das aus gewissen rechten Winkeln und ihrer Zusammensetzung besteht. Ähnlichkeit dieser Schrift mit freimaurerischen Zusammenhängen. Gewisse Sprüche werden mitgeteilt, die aus lateinischen, griechischen und hebräischen Worten zusammengesetzt sind. Morus berichtet, dass römische und griechische Weise in Utopia gelandet seien, aber das Christentum ist nicht hingekommen. Es ist doch rätselhaft, dass Morus ein frommer Mann ist und eine Insel beschreibt ohne Christentum. Das ist nur verständlich, wenn man weiss, dass Morus es durch seine geistigen Übungen zu etwas gebracht hat. Wir befinden uns am Übergang von der 4. in die 5. Kulturepoche, die charakterisiert ist in ihrer tiefsten Eigenart dadurch, dass zurückgegangen sind die alten okkulten Fähigkeiten. Aber sie sind erlangbar durch geistige Übungen. Bei Morus ist eingetreten, dass er sich durch seine geistigen Übungen versetzt in der Schlafenszeit in die geistige Welt. Aber er konnte sie nicht unmittelbar bewusst herüberbringen. Was er herübergebracht hat aus seiner astralischen Welt, das hat er in seinem Buche "Utopia" beschrieben. Das Erleben erfolgte mit so elementarer Gewalt, dass man auch als guter Katholik solche Sachen niederschreiben (einfach genötigt ist). - Unsere Philologen haben der Versuch gemacht, den Namen "Utopia" zu übersetzen. Der Name "Nirgendheim" ist uns von der deutschen Literatur gegeben worden. Er taugt natürlich

natürlich garnichts. Denn da es sich bei der Utopia um Erfahrungen aus der astralen Welt handelt, so wissen wir, dass in der astralisch-elementaren Welt die Gesetze des Raumes aufhören. Und es ist unmöglich, in der gleichen Weise zu sprechen von dem, was man in der astralischen Welt erlebt, zu sprechen in derselben Weise, wie man von Dingen und Wesen der Sinneswelt spricht. Nicht-Örtlichkeit wäre die richtige Übersetzung. - Man braucht sich nicht zu wundern, dass ähnliche Grundsätze, wie sie in der Utopia beschrieben sind, in okkulten Bruderschaften herrschten, die herausgenommen sind aus dem Leben in der astralischen Welt, oder dass alte aegyptische und römische Weisheit hingekommen sind nach Utopia. Durch das M.v.G. ist der Christus herabgestiegen auf den physischen Plan und hat im Leibe des Jesus von Nazareth von dessen 30. Lebensjahr ab gewohnt. Vor dem M.v.G. hob sich ein alter Weiser, der hellseherisch war, herauf in die geistigen Höhen und traf da den Christus. Daher wurden solche Menschen Propheten und sahen ihn auf seinem Wege auf die Erde hin. Wenn die Eingeweihten der alten Mysterien einen gewissen Grad erreicht hatten, wurde ihnen verkündet der Christus. Seit dem M.v.G. ist das Gegenteil der Fall. (Da findet man den Christus nicht mehr im Umkreis der astralischen Welt.) - Der Historiker Ranke hat sich in hohem Alter die Frage gestellt, ob eine Geschichte Geschichte heisst, in der man nicht vom Christus spricht. Daher die Angst gewisser Priesterschaften vor dem Okkultismus. Vor einem Okkultismus, der aber nur ein seichter Okkultismus ist. Thomas Morus hat solche Übungen gemacht, dass er gerade über den Christus ins Reine zu kommen in der Lage war. (Dass dies nicht mit der übrigen Kathol. Priesterschaft der Fall wurde, dafür haben die jesuitischen Übungen vorgebaut. Trotzdem schrieb Morus stark, halb unbewusst nieder von der Insel, auf die der Christus noch nicht hingezogen war.

Nimmermehr schrieb Morus nieder seine Worte von der Religionstoleranz nur durch sein Schauen in der astralischen Welt. Ein Grundgefühl bei Thomas Morus war: Zu den Begleiterscheinungen nicht ganz vollen Hereinkommens in die geistige Welt, sondern mühevollen Hereinkommens gehört, dass Aengstlichkeiten auftreten. Es bleibt im Unbewussten stecken. Maskierte Angst setzte sich bei Morus um. Man muss den Christusimpuls durchschauen und alles tun, um ihn aufrecht

aufrecht zu erhalten.

Morus wurde nun in die Lage versetzt, von den Angehörigen okkulter Brüderschaft abgeurteilt zu werden, denn die Lords, die den Spruch zu fällen hatten, waren zum grössten Teil Angehörige der höheren Grade von okkulten Orden. Sie, die nicht wussten, wo Thomas Morus die Unterlagen zu seiner Utopia herhatte, konnten nur annehmen, dass er verraten habe, wovon er geschworen hatte, dass er es nicht verraten werde. Eine der Eidesformeln in den okkulten Brüderschaften war für den Verrat; die ist aufs Haar ähnlich dem Richtspruch, der in London gefällt worden ist über Morus. Um Geschichte zu kennen, genügt wahrhaftig nicht dasjenige, was man in jener fable convenue zusammen trägt, die man heute Geschichte nennt, Der Tod des Morus steht wie ein grosses Wahrzeichen da und es muss enträtselt werden. Es handelt sich darum, wie die geistigen Angelegenheiten hereinspielen in die äusseren Erlebnisse.

.-----.